

the splashdowns

„WIEEED“ The Splashdowns UND „WUUUUUB“



Eine ingenieurmäßige Nerdigkeit gehört dazu (im Bild: Mr. Tomsen)

Von Martin Kaluza

Wenn die Herren in den weißen Hemden mit den schmalen Krawatten ihre Instrumente in die Hand nehmen, folgen sie einer Mission. Die Stücke haben Titel wie „Happy Lift Off“, „Mambo At Mt. Hadley“, „Load In: 6am“ oder „Luna Rover Test Ride“. The Splashdowns aus Hamburg haben sich der Mondfahrt verschrieben. Genauer gesagt, dem Bodenpersonal der NASA zu Zeit der Apollo-Missionen – und das mit Instrumentalmusik.

„WIR HATTEN FRÜHER MAL EIN COPYCAT BANDECHO DAS DING WAR LAUFEND IM EIMER“

Die musikalischen Vorbilder der Herren Joergensen, Andreasen, Tomsen und Lintosswanksen sind schnell identifiziert. Die Hamburger spielen in der Tradition von Link Wray, Dick Dale oder den Ventures. Bei ihren Auftritten erklärt die Band gerne mal am Flipchart bestimmte Navigationsmanöver und verhält sich so nerdig, dass sie

schon wieder Mainstream-Potenzial hat. Eines ihrer Stücke verirrte sich 2008 auf den Soundtrack des Kinofilms „Der Baader Meinhof Komplex“. Dieses Jahr veröffentlichten die Splashdowns ihr drittes Album: „Back To The Moon ...In 2022“. Wir sprachen mit Mr. Joergensen (Gitarre, Bass) und Mr. Andreasen (Gitarre) über Vinyl, DDR-

Beat und unkontrollierbare Klang-erzeuger.

tools 4 music: Ihr macht Instrumentalmusik. Was hat die mit Mondfahrt zu tun?

Joergensen: Für mich war die Mondlandung ein einschneidendes Erlebnis. Es war das erste Mal, dass ich vor dem Fernseher eingeschlafen

bin. Raumfahrt war die Technologie der Zeit und es gab einige Bands, die sich dem Thema Weltraum gewidmet haben, zum Beispiel die Sputniks und die Spotniks. Heute findet man das bei Bands wie den Cosmonauts, Achtung Rakete oder den Bielefelder Astronauts – diese treten in nachgebildeten Weltraumanzügen und Styroporhelm auf und spielen nonstop die Klassiker durch.

tools 4 music: Ihr bezeichnet euch als Hommage an das Bodenpersonal der Apollo-Missionen. Warum das denn?
Joergensen: Das haben wir einfach so festgelegt. Bei den meisten Instro-Bands, die das Thema Spacesurf abdecken, geht es um diejenigen, die da drauflosfliegen. Wir haben eine etwas nüchternere Position und nehmen die Haltung des Bodenpersonals an, das dafür sorgt, dass alles funktioniert. Viele kennen sicher den Film „Apollo 13“, der übrigens sehr gut ist. Dort wird ja die Rolle des Bodenpersonals sehr ausführlich beleuchtet und gezeigt, dass sie den Astronauten durch große Improvisationskunst und Ingenieursgeschick das Leben gerettet haben. Die Astronauten sind natürlich die verwegeneren Typen, das sind ehemalige Testpiloten, richtige Draufgänger. Und die anderen sind die Nerds. Die haben ihre dicken Brillen auf und wirken brav und bieder. Das passt zu unserer Haltung. Den ganzen Rock'n'Roll-Quatsch und den Mythos um Rockgitarren und wilde Männer können wir so konterkarieren. Ich finde es lustig, brav und bieder zu wirken, aber einen geilen Sound zu haben. Außerdem gibt es eine Art von Technik-Romantik, die in der Musik sonst ausgeblendet wird. Warum ist es romantischer, irgendwelche Nöte von Frauen und Männern zu besingen, als einen Sonnenuntergang über Cape Canaveral?

tools 4 music: Benutzt ihr Equipment aus der Zeit der Apollo-Missionen?
Andreassen: Allein aus Kostengründen sind wir nicht auf Vintage-Equipment festgelegt.
Joergensen: Manche Bands betreiben das wie ein Briefmarkenhobby – möglichst altes Equipment mit den

Originalsaiten und der Einstellung von „Soundso. Ich habe natürlich auch ein Faible für altes Zeug, aber unsere Gitarren sind neu, ich spiele eine Standard Strat von 2002.
Andreassen: Meine Gitarre ist Baujahr 1989. Ich benutze gern einen Vintage-Federhall, aber das Gerät, das ihn erzeugt, ist brandneu und kommt von Boss.
Joergensen: Wir hatten früher mal in der Band ein Copycat Bandecho. Das Ding war laufend im Eimer. Wenn man oft auftritt, macht das keinen Spaß. Da liegt es näher, etwas zu nehmen, das annähernd den gleichen Klang hat. Ich glaube auch nicht, dass dieser letzte feine Unterschied dann live zu hören ist.
tools 4 music: Ich habe bei euch auch schon selbst gebautes Equipment gesehen.
Andreassen: Den Interferenzmodulator. Das ist ein selbst gebauter Oszillator mit zwei Antennen, bei dem man die Kapazität, also die Kondensatoren, durch Anfassen verändert – dann ändert sich die Tonhöhe.
Joergensen: Das Ding macht einen irrsinnigen Krach. Wir haben es eigens für unser Stück „Interferenzen über Saudi Arabien“ entwickelt. Ein Theremin nutzen wir auch.

tools 4 music: Habt ihr mit dem Theremin lange geübt?
Andreassen: Tomsen, unser Bassist, bedient es. Er ist zunächst intuitiv herangegangen und hat dann bei den Proben Eckpunkte gefunden, die er im Song immer wieder ansteuert. Aber oft spielt er sehr aus dem Moment heraus „wieeed“ und „wuuuub“.
Joergensen: Er macht nicht nur Krach. Tomsen spielt schon richtige Töne, A oder E.

tools 4 music: Was Bassisten eben so spielen ...
Joergensen: (lacht) Gut beobachtet.

tools 4 music: Auf der letzten Platte hört man noch andere Soundeffekte.
Andreassen: Zum Teil haben wir die im Studio produziert oder Geräusche und Sprachfetzen verarbeitet. Und mit einem Line6-Delaypedal kann man durch extreme Einstellungen gefährlich echte Weltraumgeräusche erzeugen, ohne dass ein Ton auf der Gitarre gespielt wird.
Joergensen: Wir haben eine Fuzz-Factory, einen Clone davon. Das Ding hat Oszillatoren drin und ist kaum zu kontrollieren. Damit haben wir auch viel gemacht.



Hemd und Krawatte sind Pflicht – die Splashdowns bei einem Radiogig in Hamburg

„BEI UNS DAUERT EIN SOUNDHECK NICHT LÄNGER ALS ZEHN MINUTEN WIR SIND SO EINGESTELLT, DASS ES IRGENDWIE IMMER KLINGT“

„VINYL WAR NIE WIRKLICH WEG, ES GAB JA IMMER LEUTE, DIE WEITER PLATTEN GEKAUFT HABEN ABER IN DEN LETZTEN JAHREN ERLEBT VINYL EINEN BOOM“

„Back To The Moon ...In 2022“ ist das dritte Album der Splashdowns



(Kamikaze, 2011)

tools 4 music: Ich vermute mal, die Band ist kein Projekt, das euch ernährt.

Joergensen: Es ist kostendeckend. Die Plattenverkäufe stagnieren und CDs laufen gar nicht mehr. Bei Konzerten verkaufen wir allerdings ganz gut.

tools 4 music: Ihr habt gerade das dritte Album rausgebracht. Wie kriegt ihr es denn hin, gute Aufnahmen zu machen, die euren Vorstellungen entsprechen?

Joergensen: Erfahrung spielt eine Rolle. Und man muss mit Leuten im Studio zusammenarbeiten, die einen verstehen. Das ist deutlich wichtiger als das geilste Hovercraft-Equipment. Wir haben alle drei Platten im Alien Sound Studio in Hamburg aufgenommen. Das macht der Ronnie Henseler, ein sehr guter Musiker. Er hört auch, wenn irgendwo Bockmist passiert ist, das lässt er dann nicht einfach laufen. Wir spielen generell live ein. Es kommen nur ganz wenige Overdubs dazu, zum Beispiel Percussion oder ein bisschen Gesang.

tools 4 music: Hattet ihr ein Soundideal im Kopf, das ihr ihm dann beschrieben habt?

Joergensen: Ronnie kennt uns schon lange und kommt aus einem ähnlichen musikalischen Umfeld – also nicht aus der Elektroecke, sondern eher aus dem Underground und Punk. Wir haben ihm am Anfang ge-

sagt, dass wir für die neue Platte einen möglichst Live-artigen, räumlichen Klang haben wollten. Das ist ihm sehr gut gelungen. Man hört gut die beiden Gitarren und wer wo steht. Das ist gar nicht so einfach, wenn mit viel Hall gespielt wird.

tools 4 music: Wie viele Tage habt ihr aufgenommen?

Andreasen: Vier Tage für die eigentlichen Aufnahmen und dann ein oder zwei für die Overdubs.

Joergensen: Ich meine, es waren drei. Wir nehmen schnell auf, 16 Nummern dieses Mal. Das Mixen hat dann noch mal fünf oder sechs Tage gedauert.

tools 4 music: Eines eurer Stücke heißt „In diesen Boots kann Sigmund Jaehn“. Jaehn war der erste Deutsche im All, allerdings ein Kosmonaut. Warum ein Stück über ihn?

Joergensen: Bei einer Probe habe ich auf dem Bass eine Linie gespielt, die an „These Boots Are Made For Walking“ erinnert hat. Dann haben wir den Rest darum herumgebaut, es erinnerte uns dann irgendwie an einen DDR-Sound.

tools 4 music: Ein anderes Stück auf der neuen Platte heißt „Frenchman in Space“.

Joergensen: Die Nummer ist an französische Beatbands der 1960er Jahre angelehnt, die es mit diesen mega-verzerrten Gitarren so fürch-

terlich übertrieben haben. Das nennt man auch „Yeah yeah yeah-Beat“. Da gibt es Bands wie Antoine et les Problèmes oder Jacques Dutronc. Die sind sehr giftig produziert, aber gleichzeitig auch poppig. Daran soll „Frenchman in Space“ erinnern. Aber an sich passen natürlich Franzosen und Raumfahrt überhaupt nicht zusammen. War überhaupt schon Mal ein Franzose im Weltraum?

Andreasen: Wenn einer oben war, dann nicht mit eigenen Raketen, eher so wie die Deutschen, die bei den Amis und Russen mitgeflogen sind. Aber sie haben doch da in Kourou dieses Weltraumzentrum, von dem aus Ariane-Raketen abgeschossen werden.

Joergensen: Die Ariane, natürlich! Gibt es die eigentlich noch? (Anm. d. Red.: Laut Wikipedia waren bereits zehn französische Astronauten im All. Erst im August 2011 hat eine Ariane 5-Rakete wieder einen Kommunikationssatelliten ins All befördert.)

tools 4 music: Euer Album ist bei Kamikaze Records erschienen und zwar nur auf Vinyl.

Andreasen: **Joergensen:** Vinyl war nie wirklich weg, es gab ja immer Leute, die weiter Platten gekauft haben. In den letzten Jahren erlebt Vinyl einen Boom. Der kleine Mann von der Straße stellt sich wieder einen Plattenspieler hin. Ich höre so selbst am liebsten Musik. Allerdings haben einige Plattenfirmen vergessen, wie man vernünftig presst. Das betrifft nicht die kleinen Firmen, sondern vor allem die großen – Universal beispielsweise. Bei dieser „Back in Black“-Serie gab es echt schlechte Pressungen.

tools 4 music: Was war das Problem?

Joergensen: Sie waren manchmal stark verknackselt und man fand Rückstände von diesem Trennmittel. Kamikaze presst jedenfalls sehr gut, ich glaube in Tschechien, auf 140 Gramm. Das ist völlig ausreichend. 180-Gramm-Pressungen sind überbewertet. Es hat überhaupt keine Auswirkungen auf den Klang, wenn die LP brettartig auf dem Plattenteller liegt. Das ist ein Hype. Es gibt Schallfolien, die irre klingen, aber



Spezialeinheit bei der Einsatzbesprechung (v. l.: Lintosswansken, Tomsen, Joergensen, Andreasen)

durch die du fast indurchsehen kannst. 120 Gramm ist auch ok, aber weniger sollte es nicht sein.

tools 4 music: Stimmt es, dass euer Label gar nicht die Rechte für die Veröffentlichung auf CD haben wollte und dass ihr die Platte theoretisch woanders auf CD veröffentlichen könntet?

Joergensen: So ist es. Die CD hat in bestimmten Bereichen offenbar weniger Bedeutung.

Andreasen: Die Stücke stehen jetzt auch bei iTunes als Download zur Verfügung. Auch das hat nichts mit Kamikaze zu tun, wir haben das in Eigenregie gemacht.

tools 4 music: Instrumentalmusik hat bei Auftritten den Vorteil, dass man mit weniger PA auskommt, oder?

Joergensen: Es macht die Sache deutlich einfacher. Bei uns dauert ein Soundcheck nicht länger als zehn Minuten. Wir sind so einge-



Mission Control in freudiger Erwartung: Stulle und Zigarren liegen schon bereit – auf dem Pult ein Aufnahmegerät auf der Höhe der Zeit (v. l.: Andreasen, Joergensen, Tomsen, Lintosswanksen)

stellt, dass es irgendwie immer klingt. Am liebsten spielen wir ohne PA, nur mit der Backline. Wenn ein Club eine gewisse Größe überschreitet, geht das aber nicht mehr. Es kann schwierig werden, wenn der hauseigene Mixer unsere Musik nicht versteht und so einen Bombenrocksound auf das Schlagzeug legt. Damit muss man eben leben. In der Regel klingt es ohne PA differenzierter.

tools 4 music: Bei euren Auftritten arbeitet ihr auch mit Flipchart und

Projektionen von Bildern und Filmen. Sprechen euch Leute aus dem Publikum eigentlich eher auf die Musik an oder auf den Showanteil?

Joergensen: Unterschiedlich. In Leipzig kam nach dem Auftritt mal ein Doktorand auf uns zu und befragte uns über Rotverschiebungen. Das war ernst gemeint.

Andreasen: Es ging um die Entfernungsbestimmung von Galaxien.

Joergensen: Offenbar wurden in der Wissenschaft gerade verschiedene Modelle diskutiert und er wollte wissen, welcher Theorie wir anhängen. ■

„AM LIEBSTEN SPIELN WIR OHNE PA, NUR MIT DER BACKLINE“

Anzeige

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux: Hyperactive Audio-Technik GmbH – www.hyperactive.de



StudioLive 16.0.2

Die geniale Komplettlösung



- Ultra-kompakter Digitalmixer – ersetzt komplette Sideracks
- Live per MIDI-Fußleiste fernsteuerbar
- 16-Spur-Mitschnitte auf Notebook – auch ohne DAW-Vorkenntnisse
- Nicht breiter als eine normale Computertastatur
- Und: keine 8 kg zu tragen...

filmen-testen-gewinnen
StudioLive CHECK
www.studiolive-check.de



facebook.com/PresonusGermany

twitter.com/PresonusGermany

myspace.com/Presonus-Germany

hyperactive.de/Presonus

PreSonus